

# **Historische Topographie Aachens.**

**Von Professor Friedrich Haagen**

Quelle: [Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, 1879](#), S. 31ff

## **I. Abtheilung:**

### **A. Die innere oder Altstadt. B. Die äußere Stadt.**

Der Boden , auf welchem Aachen steht, war in frühester Zeit von Celten bewohnt, die vor dem Auftreten der Germanen den Westen Europa's inne hatten. Sie werden wohl zuerst die hiesigen Heilwässer gekannt und benutzt haben, wie aus dem Namen Grannus, Granus = Heilgott in ihrer Sprache hervorgeht, aus welchem durch Vorsetzung von aquae, Heilwässer, aquisgranum entstand, das an Celten und Römer erinnert. Letztere eroberten im Jahre 58 vor Christus unter Julius Cäsar die Länder am linken Rheinufer. Cäsar betrat mit seinen Legionen wiederholt das rechte Rheinufer, auf welchem die Feldherren des ersten römischen Kaisers, Augustus, bleibende Eroberungen machten.

In neuester Zeit, zuletzt im Juli des Jahres 1778 und Mai-Juni 1879, in Aachen oder in seiner näheren Umgebung aufgefundene römische Baureste von Bädern, Wasserleitungen, sowie Kunstgegenstände weisen auf eine nicht unbedeutende römische Niederlassung hin, von welcher wir indessen in keiner der auf uns gekommenen alten römischen und griechischen Schriften Erwähnung finden. Bei den Wanderungen germanischer und anderer Völkerschaften und bei den durch dieselben hervorgerufenen politischen Umwälzungen ist diese Niederlassung zu Grunde gegangen. Erst unter den fränkischen Königen tritt Aachen in der Geschichte auf. Zwar wird sein Auftreten unter einem Herrscher aus dem Hause der Merowinger (Siegbert a. 653) bezweifelt, dasselbe steht aber unter dem nachfolgenden fränkischen Hause der Karolinger urkundlich fest. Nach Einhard's Annalen zum Jahre 765 hielt König Pippin in Aachen Winterlager und feierte daselbst Weihnachten und Ostern. Ein längerer Aufenthalt des mächtigen Herrschers setzt ein kirchliches Gebäude und eine Pfalz voraus. War letztere der Kern der von Karl dem Großen seit 788 errichteten Pfalz, welche nach den von Fr. Nolten im Jahre 1818 angestellten lokalen Untersuchungen einen großen Theil der alten oder mittlern Stadt umfasste? Eine Kapelle, über deren Entstehungszeit keine Kunde auf uns gekommen ist, mag vor Erbauung der im Jahre 804 von

Papst Leo III. geweihten Marienkirche, welche in den Urkunden stets als in der Pfalz gelegen bezeichnet wird, den letzten Merowingischen und den ersten Karolingischen Königen — Pippin und Karl — zu den kirchlichen Festen gedient haben. Diese Vermuthung findet eine Stütze in dem Namen der Kapelle der heiligen Aldegundis. Nach den Bollandisten zum 20. Januar war die heilige Aldegundis aus königlich Merowingischem Geschlecht 630 unter König Dagobert geboren und starb gegen 683. Ihr Vater Walbertus war Majordomus, ihre Mutter hieß Bertilia. Sie gründete das Kloster Malbodium, Maubeuge im Hennegau. Der bekannte Dichter Hucbald, Mönch des Klosters St. Amand sur l'Elève schrieb ihr Leben. Die Benennung einer Kirche oder Kapelle nach ihrem Namen bei einer königlichen Pfalz findet bei ihrer Abstammung leicht Erklärung. (Über die Lage der Aldegundiskapelle vergl. unten.) Die Kapelle kommt in der Geschichte erst 1064 vor, dann wieder, als sie verlassen und verwahrlost eine Ruine geworden war. Pippins großer Sohn, Karl, hatte am Ende des achten Jahrhunderts Pfalz und Pfalzkapelle gebaut. (Über beide vergl. man meine „Geschichte Achens von seinem Anfange bis zum Ausgange des Sächsischen Königshauses,“ A. 1868, S. 5, und: „Geschichte Achens,“ Bd. I. A. 1873. Fernere Citate in dieser Schrift beziehen sich auf vorstehende Werke.)

Aachen entwickelte sich im Laufe der folgenden Jahrhunderte aus einem ansehnlichen, westlich von der Pfalz gelegenen Flecken (vicus), wie Einhard dasselbe nennt, zur volkreichen Stadt, welche im Jahre 1172 nebst dem Berge Berenstein (vergl. unten St. Jakobsthor) auf Befehl Friedrichs I. durch die Bürger (aquenses) in vier Jahren mit Mauern und Festungswerken umgeben werden soll. <sup>1)</sup> Diese älteste Befestigung mit Wällen und Gräben hatte einen Umfang von etwa einer Stunde. Die Thore derselben wurden seit dem Bestehen der äußeren, 1½ Stunde im Umfang haltenden Ringmauer, Mittelthore genannt. Die Gräben, welche im Laufe der drei letzten Jahrhunderte ausgefüllt, und in Straßen oder Spaziergänge umgewandelt wurden, hießen: Harduins- oder Hartmannsgraben bei der Harduinsbrücke, Kapuziner-, Webebegarden-, <sup>2)</sup> Düppen-, <sup>3)</sup> Begarden- oder Alexianergraben (dieser hieß auch wohl der Scherpthorgraben), Löher-, Karls-, (Plattebauch-), Templergraben,

<sup>1)</sup> Annal. Aquenses ad. h. a.: Aquenses ab imperatore commoniti iuraverunt in IV annis muro et moenibus civitatem munire et munitus est mons Berenstein.

<sup>2)</sup> Am Anfang des 17. Jahrhunderts wurde auf dem Raume der Servatius-Kapelle der Webebegarden ein Kapuzinerkloster gebaut. Nach einer Bulle vom Jahre 1318 lag die die Servatius-Kapelle prope Aquis, bei Aachen. Der südliche Theil der Stadt hatte also noch keine Befestigung. Ef. I. S. 233.

<sup>3)</sup> Die Alexianer hießen auch wohl Brodbegarden und Zielbrüder und benutzten den Boden zur Töpferei und zur Bearbeitung von Ziegeln.

Schweinemarkt, Drischergäßchen, Hirsch-, Seilgraben, Komphaus, Dahmen-, Holz-, Zimmer-, Mawer- heute Friedrich Wilhelmsgraben.

Die 10 Mittelthore waren: 1. Harduins- oder Hartmannsthor an der Harduinsbrücke a. 1294; 2. Burtscheiderthor a. 1318; 3. Scherpthor a. 1290; 4. Jakobsthor a. 1334; 5. Königsthor a. 1301, 1783 abgetragen; 6. Pontthor a. 1326; 7. Neuthor a. 1338. Dr. Longere erhielt am 16. März 1764 die Erlaubniß, dasselbe abzubrechen; 8. Kölnthor a. 1278, 1290; es bestand aus zwei Thorbogen, zwischen welchen kleinere Häuser standen; 9. Kolberts-, 10. Adalberts oder Bessederthor am Foggen- oder Mawgraben a. 1294. Seit dem Jahre 1803 wurden sämtliche Mittelthore niedergelegt. Durch kaiserliches Dekret vom 23. Fructidor XII, 10. Sept. 1804, schenkte Napoleon der Stadt Wälle und Gräben. Das äußere Königsthor war schon 1686 geschlossen worden. (Quix, Wochenblatt III, 1838, S. 87.) Nach den Mittelthoren, welche in den früheren Jahrhunderten ihre Wächter hatten und während der Nacht geschlossen wurden, hatten die im Jahre 1272 zuerst genannten 9 Grafschaften, welche bis zur Zeit der französischen Occupation genannt werden, durchschnittlich ihre Benennung. Jede Grafschaft bildete eine Compagnie, hatte ihren Castoyvelz oder Christoffel, welches ein in der Grafschaft wohnender abgetretener Bürgermeister war, einen Lieutenant und einen Fähnrich. Der Christoffel hatte die Löschapparate unter seiner Aufsicht.

Die mittlere Stadtmauer hatte Thürme. So stand ein Pulverthurm am Templergraben, dessen Explosion beim Stadtbrande vom 2. Mai 1656 man befürchtete. Die Festigkeit der innern Ringmauer hatte sich bei verschiedenen Belagerungen, vor allen bei der unter Wilhelm von Holland 1248, bewährt, und zeigt sich überall da, wo man in diesen Tagen bei Neubauten auf Reste derselben stößt. Das Material zu derselben besaß die Stadt in den in ihrem Gebiete oder Reich liegenden Steinbrüchen. Wann der innere Wall abgetragen und der innere Graben ausgefüllt worden ist, entzieht sich im Einzelnen unserer Kenntniß. Jedenfalls geschah es allmählich und dort, wo das Material des Walles und der Raum des Grabens benutzt werden konnten. Noch in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts waren Theile der innern Ringmauer, auch Thor- und Thurmmreste vorhanden auf dem Templergraben bis zur Königsstraße, an der unteren Hartmannsstraße, hinter dem Hotel Bellevue, auf dem Seilgraben, hinter dem Beginnenwinkel; Theile des Köln-, Pont-, Jakobs-, Ros- oder Scherpmittelthores; auch nicht verschüttete Theile des innern Stadtgrabens fanden sich noch vor auf dem Karlsgraben, an der Stelle des heutigen Elisenbrunnens, der ehemaligen Pferdetränke vor dem Klüppel, dem Hotel Bellevue und auf dem Hirschgraben. Das Kolbertthor mitgerechnet

zählte die Alt- oder Karlsstadt zehn Thore. Der dem 1737 erschienenen Werke <sup>4)</sup> Amusements des eaux d'Aix-la-Chapelle beigegebene Stadtplan hat unter Nr. 14 die Bezeichnung "der Graben oder Spaziergang um die kleine Stadt." Man darf also annehmen, dass um diese Zeit der Graben der Mittelstadt zugeworfen war.

Seit dem 13. Jahrhundert begann man bei stets steigender Bevölkerung die allmählich entstandenen Vorstädte mit Gräben, Wall, Mauern, Thoren und Thürmen zu umgeben, <sup>5)</sup> ein Unternehmen, welches von der Kraft und Ausdauer der Bürgerschaft ein rühmliches Zeugniß gibt. Der äußere Mauerring, theils auf ebenen, theils auf hügeligem Boden im Umfange von 1½ Stunde sich ausdehnend, hatte elf Thore meist in großartigen Dimensionen, von welchen heute nur noch zwei bestehen, das Pont- und das Marschierthor. Die elf Thore hießen: 1. das Pont-, in den Amusements des eaux d'Aix-la-Chapelle das Brückenthor, 2. das Königs-, 3. das Juncheits- später Junkers-, in den Amusements das adeliche Thor (S. Gesch. Achens I. S. 235), 4. das St. Jakobsthor, 5. das Ros- oder Roßthor, 6. das Burtscheider, auf dem Stadtplan von G. Keller 1614 Misiers-, auf dem von Merian 1646 ebenso, auf dem der Amusements Borseten-, heute Marschierthor, 7. das Weingartsthor, geschlossen seit 1648. Die Herren von Merode-Frankenberghatten als Vögte der Abtei Burtscheid besondere Privilegien in Bezug auf dies Thor. 8. Adalbertsthor; der Rath beschließt am 13. Juni 1764 Königsthor und St. Adalbertsthor wegen ihrer Baufälligkeit abtragen zu lassen. 9. das Köln-, 10. das Sandkaul- und 11. das Bergthor. Dieses war bis zum Jahre 185 zugemauert (Mariahilfthor, Promenadenthor und Boxgraben zwischen Marschier- und Jakobsthor waren schon offen), wie auch das Ros- und Weingartsthor. Die meisten Thore hatten Vorwerke oder Barbacanos, so das Burtscheider, Adalberts-, Köln-, Sandkaul- und Pontthor. Wie die beiden noch vorhandenen und die Abbildungen bei Franz Bock, Rheinische Baudenkmale, 3. Serie, und B. M. Lersch, Neuester Führer durch Aachen zeigen, waren die Thore hohe Thurmgebäude, das höchste war das Sandkaulthor. Auf den Wällen standen zahlreiche größere und kleinere Thürme, welche mit wenigen Ausnahmen in neuerer Zeit bis zum Niveau der Mauer abgetragen worden sind. Heute stehen nur noch Reste der Ringmauer.

<sup>4)</sup> In der deutschen Bearbeitung dieses Werkes ist der Name der Stadt Aachen mit einem a gedruckt; sogar das französisch geschriebene Werk Tableau d'Aix-la-Chapelle vom Jahre 1786 hat im Text nur Achen, sowie auch die geschriebenen Chroniken der hiesigen Clarissinnen und Coelestinen diese Schreibweise befolgen.

<sup>5)</sup> Die erste Andeutung finde ich in der Urkunde Königs Richard vom 22. Mai 1257. Vergl. meine Geschichte Achens, I. 176; ferner in der Urkunde Karls IV. vom 14. Februar 1357.

Diese Thore und Thürme waren aus den Hausteinen genommen, welche die Bürger aus den Steinbrüchen ihres Gebietes gewannen; nur hin und wieder wurden bei Ausbesserungen Ziegelsteine verwandt.

Thürme an der äußeren Ringmauer: Zwischen Pont- und Königsthor lagen der Bongartsturm, der Gregorius Wachtthurm mit zwanzig Kanonen, welche die Franzosen wegnahmen, das Wachthäuschen Krahorn, der Burtscheider und der Beginenturm. Es folgt der sogenannte lange Thurm. Dessen im Jahre 1691 herabgefallenes Dachwerk wurde in demselben Jahr erneuert und stürzte in diesem Jahrhundert wieder <sup>6)</sup> zusammen. Über dem Eingange des Thurmes steht:

<i>Hr. Heinrich Simons, zur Zeit Bau- Meister.</i>	<i>Hr. Wilhelm Zugenannt Beusdal, zur Zeit Bürger- Meister. (1692 und 1694)</i>	<i>Hr. Peter Lude- wicus Bodden, zur Zeit Bürger- meister. (1692 und 1694)</i>	<i>Hr. Johann Kaffenberg, zur Zeit Bau- meister</i>
--	---	--	---

Zwischen Königs- und Juncheits- oder Vaelserthor stand der Pfaffenturm, zwischen Juncheits- und Jakobsthor die Reichsfeste Berenstein, welche auf Befehl Kaisers Friedrich I. seit dem Jahre 1172 mit dem damaligen Aachen befestigt und in diesem Jahrhundert beim dem Bau der Düsseldorfer Eisenbahn abgetragen wurde; zwischen dem St. Jakobs- und dem Rosthor standen der Lavensteinthurm, der Marien- oder Marillenthurm, dessen Steine 1782 zum Baue der neuen Redoute benutzt wurden; das Pulvermühlchen im Stadtgraben lag am Marillenthurm, am Paunel-Marillenbach; am Rosthore ist die Vergaderung, wo das Kapitelswasser aus der Pau abfließt, mit der Inschrift, Psalm 35: **Verae fons Vitae nobis ChrIste oMnlbVs aDsIs.** 1520 (Christus, des wahren Lebens Quelle, stehe uns bei.) **HICqVe benIgne DeVs tV MIserere pIIs.** 1620 (Und erbarme hier Dich, gütiger Gott, der Deinen.) Zwischen Ros- und Marschierthor der Paunellenthurm, dessen Steine zum Baue der neuen Kornhalle in der Schmiedstraße benutzt wurden, wie in unseren Tagen die Steine der Stadtmauer am Königsthore zum Baue der neuen St. Jakobskirche dienen. Zwischen Marschier- und Wirichbongardthor standen der Krichel- und der Pulverthurm; zwischen Wirichsbongard- und St. Adalbertsthor war der Schildthurm, der 1725 zu einer Windmühle gemacht wurde, die noch in diesem Jahrhundert in Thätigkeit war; Wirichsbongardthor wurde 1648 für

<sup>6)</sup> Nach dem Aachener Wochenblatt 1838 hatte der Rath 1673 die Festungswerke des langen Thurmes demoliren und den Raum verganten lassen.

immer geschlossen, 1732 besaß die Bäckerzunft dasselbe; zwischen St. Adalberts- und Kölnthor lag der Wasserthurm. Drei Bäche, welche in dem südwestlichen Gebiete der Stadt ihren Ursprung haben, die Paunel am Hngeweier, die Pau an der Klotzweide, der Sülys- oder Johannisbach an dem Hasselholz vom nördlichen Abhange der Karlshöhe kommend, durchfließen in einem nach Süden offenen Boden die Stadt, nehmen die zu einem Bache herangewachsenen Thermalwasser auf, fließen unter dem Wasserthum weg und wenden sich in der Nähe der heute verschwundenen Schervielsburg der in der Aachener Haide beim Linzenshäuschen entspringenden durch Burtscheid fließenden Wurm zu, welche bei der nach Süden erweiterten Stadt nunmehr dieser angehört. Zwischen dem Köln- und dem Sandkaulthor lagen das Schänzchen und der Hinzenthurm; zwischen dem Sandkaul- und dem Bergthor der Bergerschanzenthurm; endlich zwischen dem Berg- und Pontthore das 1475 angelegte Blockwerk, die Marienburg oder der Breunersturm genannt. Auf einem Steine desselben liest man:

*Sent Salvator die Heyland  
Marienburg bin ich genannt*

*Ann o dusend V<sup>o</sup>inde XII up mario cruitwionghen avent*

*O! eine glückliche Stadt, die zur Zeit des Friedens den Krieg für Augen hat. 1690 ist dieser Thorn erneuert worden durch zeitlichen Herrn Baumeister Heinrich Simons und Johann Kaffenberg, (darüber der Stadtadler).*

Im siebenjährigen Kriege, während dessen das Regiment du Roy wiederholt in Aachen Quartier bezog, nahmen die Franzosen die in dem Thurme befindlichen Geschütze weg. Von der Kuhgasse her ist heute durch den Wall ein Durchgang zu der dem Thurme gegenüber gelegenen Kupfergasse oder Kupferstraße gebrochen. Man hat vom Thurme aus eine schöne Aussicht auf die Stadt und ihre Umgebung. Der Wall ist einstweilen vom Marienthurm bis zum wiedereröffneten Bergthore abgesperrt. Neben dem Pont- und Marschierthor sind zur Erleichterung des Verkehrs Durchbrüche durch Wall und Ringmauer gemacht worden, neben ersterem verschwand auch im Jahre 1878 der Friesengraben. Die noch vorhandenen Reste von Wall, Ringmauer und Stadtgraben gehen allmählich einem gleichen Gesicke entgegen.

### **C. Kirchliche und bürgerliche Einteilung der Stadt.**

Der Wurmbach schied die Diöcesen Köln und Lüttich. Aachen gehörte der letztern an, so lange bis zu Ende des Jahres 1801 das Roerdepartement mit dem Sitze Aachen einen Bischof, den 1809 gestorbenen Marcus Antonius

Berdolet, erhielt. Die von Karl dem Großen an der Pfalzkapelle eingeführten Benedictiner besorgten den Pfalzbewohnern die gottesdienstlichen Verrichtungen. Die Beerdigungskirche war noch 870 die St. Salvatorskapelle. Die Vermehrung der Bevölkerung der Umgebung der Pfalz veranlaßte Kaiser Heinrich II. im Jahre 1018, mit Bewilligung des Bischofs Balderich von Lüttich, dem von ihm vollendeten St. Adalberstifte das Baptisterium oder Pfarrrecht zu verleihen. Die Empore der Pfalzkapelle wurde für den Pfarrgottesdienst benutzt, den der Rector Pleban oder Pfarrer mit seinen Vicaren verrichtete, bis derselbe nach der nahen Foilanskirche, welche zuerst 1166 (I. S. 90) genannt wird, verlegt wurde. Bis zum Jahre 1260 bildete das mit einer Ringmauer umgebene Aachen, die Mittelstadt mit ihren Vorstädten, nur eine Pfarre; es wurde aber auf Vorstellung des Magistrats durch Bulle des Papstes Alexander IV. vom 23. Juli 1260 gestattet, dass den vor der Stadt wohnenden Gläubigen in der Nacht, wo die Thore der Stadt verschlossen waren, durch die Vicare der Kapellen von St. Peter, die 1259 zuerst erwähnt wird, von St. Jakob, 1215 zuerst vorkommend, und St. Adalbert die Sakramente der Taufe und der letzten Ölung gespendet werden dürften. Noch im Jahre 1295 war die Marienkirche die einzige Pfarrkirche der Stadt (I. S. 213). Stadtpfarrer war ein Stiftsherr, Erzpriester oder Profion, der die Rectoren der vorgenannten Kapellen berief. Der Erzpriester war gleichzeitig Pfarrer von St. Foilan und Vorsitzender des Sendgerichtes,<sup>7)</sup> das seinen Sitz in St. Foilan hatte, und aus den Rectoren und sieben weltlichen Beisitzenden bestand. Bei der Organisation des Bisthums Aachen 1802 wurden die Klosterkirchen von St. Nicolaus, St. Paul. St. Michael und dem h. Kreuz, Mittelpunkte vier neuer Pfarreien. Die evangelische Pfarre entstand 1803; um dieselbe Zeit bildete sich die israelitische Gemeinde.

Bürgerliche Eintheilungen treten erst 1272 in Urkunden unter der Bezeichnung Comitien oder Grafschaften auf. Im Jahre 1338 werden deren neun genannt, die ihren Namen theils nach den mittleren oder äußeren Thoren, theils nach Straßen haben: Kölnthor-, Adalbertsthor-, Wirichsbongard-, Burtscheider, Scherpthor-, St. Jakobsstraße-, Königs-, Pont-, endlich Neuthor-Grafschaft. Die Stadtrechnung vom Jahre 1349 bringt auch die von Sandkaul. Die Neunzahl der Grafschaften blieb bis zum Einrücken der Franzosen 1792, nur daß die Namen variiren. Die Grafschaftsvorsteher, anfangs comestabuli, dann Christoffel genannt, bildeten mit den zwei regierenden Bürgermeistern, zwei Mitgliedern des meist aus 14 Richtern bestehenden Schöffentuhls und den zwei Werkmeistern das

---

<sup>7)</sup> Dieselbe erkannte über Körperverletzung, Streit, Ehebruch, Incest, Wucher, Zauberei und Ketzerei.

Kurgericht zur Aufrechterhaltung der bürgerlichen Ordnung. Die abtretenden Bürgermeister waren eo ipso Christoffel in der von ihnen bewohnten Grafschaft. Die Christoffel bewahrten die Stadtschlüssel, die Brandeimer und die anderen Löscheräte. — Hausnummern kannten frühere Jahrhunderte nicht, wohl aber hatte jedes Haus seinen Namen oder sein Zeichen, Marke, Mireck, zudem meist einen frommen Spruch. Die Franzosen theilten am Ende des vorigen Jahrhunderts die Stadt, welche schon auf dem bekannten ältesten Plan vom Jahre 1576 mit allen heutigen Straßen und Sträßchen erscheint, in zwei Hauptsectionen, Litera A und Litera B, von Pontthor an durch die Pontstraße über den Markt, durch die Krämer-, Hartmann- und Wirichsbongardstraße bis zum Wirichbongardsthor in zwei Hälften, links Litera A, rechts Litera B, und gaben, an beiden Seiten mit Nr. 1 beginnend, den Häusern fortlaufende Nummern.

In Bezug auf Regiment der Stadt, Stände, Beschaffenheit der Bevölkerung beschränke ich mich mit Hinweis auf meine Geschichte Aachens auf wenige Andeutungen.

Aachen erwuchs im Laufe der Zeit aus einer königlichen Pfalz mit dem sie umgebenden Gebiete zu einer großen bevölkerten Stadt. Anfangs standen der Pfalz königliche oder kaiserliche Beamten, Ministerialen, vor, welche zum niedern Adel gehörten und für die in der Pfalz und ihrer Umgebung immer zahlreicher werdende Bevölkerung einen Erbrath bildeten, welcher sich durch Cooptation oder Wahl aus Individuen seines Standes ergänzte. Die Pfalz war in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts für die selten in ihr sich aufhaltenden Herrscher unwohnlich geworden, ihr Boden durch Belehnung, Schenkung oder Usurpation in den Besitz verschiedener Familien gelangt, welche der schon im 12. Jahrhundert unter den ersten hohenstaufischen Herrschern in der Tuchbereitung oder in andern Gewerben bedeutsam hervortretenden Arbeiterbevölkerung gegen Erbzins den Boden zur Erbauung von Wohnungen überließ. Je nach Beschäftigung traten die Arbeiter zu Genossenschaften, Zünften oder Gaffeln zusammen. In dem nahen Burtscheid tritt mit dem Jahre 1306 die Tucharbeiterzunft auf, eine solche erscheint im Jahre 1387 in Aachen urkundlich konstituiert. Der Erbrath, hervorgehend aus einem von der übrigen Bevölkerung der Gemeinde sich scharf absondernden Patriziat, das aber, wie dasjenige anderer Reichsstädte, den Erwerb durch Handel und Geldgeschäfte nicht verschmähte, hielt die Gemeinde, soweit dies möglich war, von den städtischen Angelegenheiten fern.

Das Einkommen der Stadt beruhte auf der Accise oder der Verbrauchssteuer. Die Accise von Wein und Bier brachte am meisten ein. Das



Mahlgeld, den Bewohnern verhaßt, weil es denselben das Brod vertheuerte, war eine dritte Hauptquelle des Einkommens. Im Falle des Bedürfnisses nahm der Erbrath bei reichen Einheimischen oder Auswärtigen Geldsummen auf und zahlte denselben, so lange sie lebten, jährlich eine bestimmte Summe (Leibzucht). Nach manchen mißlungenen Versuchen während des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts verschafften die Zünfte am Anfange des sechszehnten Jahrhunderts, vertrauend auf Wohlstand und Volksmenge, sich gewaltsam Geltung und gestalteten die Verfassung der Stadt Aachen aus einer aristokratischen zu einer demokratischen um. Diesen Charakter behielt die Verfassung bis zum Aufhören der reichsstädtischen Verhältnisse mit dem Jahre 1792 resp. Herbst 1794; was nicht ausschloß, dass Manche unter demokratischer Form oft viele Jahre hindurch die Herrschaft führten.

#### **D. Umgebung. Bevölkerung. Stadtpläne.**

Ehe ich dazu übergehe, die historisch merkwürdigen Gebäude der Stadt nach den alphabetisch geordneten Straßen zu besprechen, bemerke ich, dass die Besprechung sich auf die Alt- und auf die sie umgebende Neustadt beschränken wird. Einzelne Bauten und ganze Straßenviertel unmittelbar vor dem äußeren Mauerring sind neueren Datums und gehen nicht über das Jahr 1818, die Zeit des Aachener Congresses zurück. Vor dem Pontthor in der Richtung nach Laurenzberg befanden sich an der Landstraße der Kackert mit dem Nachbarhause Schlotfeld, und das Haus am Wildbache. Von Pontthor bis zum Vaelserthor (das zwischen diesen gelegene Königsthor war seit dem Jahre 1686 zugemauert) gab es kein einziges Haus, vor dem Vaelserthore auf der Straße nach Mastricht war das Neuhaus; vor dem Jakobsthore lag auf der Lütticher Landstraße das Kriegerhäuschen, außerhalb der Stadt, vom St. Jakobs- bis zum Burtscheider oder Marschierthor war kein Haus, vom letztern Thore bis zum Burtscheider Oberthor war ein ackerwirthschaftliches Gebäude: von der Casinostraße, die als Staatsstraße an Burtscheid vorbei führte, weil die Burtscheider dieselbe der vielen Truppendurchzüge weg in der französischen Periode nicht durch ihre Stadt gehend gewünscht haben sollen, war noch keine Spur von Wohngebäuden vorhanden; auf dem Raume der schönen Wilhelmstraße <sup>8)</sup> lag an einer Gasse, welche nach der in sechsziger Jahren errichteten Alfonskirche führte, das bescheidene Haus eines Ackerers und Fuhrmanns; der Ingenieur Vonderbank baute die ersten Häuser der

---

<sup>8)</sup> Branchart, Vater des Lehrers Albert Branchart an der hiesigen Königl. Gewerbeschule, baute unter Belu, Chef-Ingenieur der Brücken- und Wegebauten, diese Straße zwischen St. Adalbertsthor und Burtscheid.

Wilhelmstraße in der Nähe des St. Adalbertsteinweges. Wie war der Boden des Dreiecks bebaut zwischen dem Wege von Aachen nach Burtscheid, dem Stadtgraben zwischen Marschier- und Adalbertsthor und diesem bis zur Casinostraße? Man erblickte Felder, Wiesen, Gärten, aber auch ein Gewirr schmutziger Feldgassen mit noch schmutzigeren Namen, wie die Aachener in ihrer Derbheit sie für ihre, zwischen der Kleinkölnstraße und dem Büchel befindliche Gasse zu gebrauchen sich nicht scheuten, eine Ziegelhütte, einen kleinen Bauernhof, neben welchem nach Erbauung des neuen Theaters und der Neustraße mit ihrem Ausgange ins Freie der Vereinsgarten, ein Vergnügungsort der Aachener, entstand. Das bedeckte den Raum, wo heute der Rheinische Bahnhof und eine Reihe schöner Straßen eine Zierde des südlichen Stadttheils bilden. Wenige Schritte von dem St. Adalbertsthor lag die Redoute Ketschenburg <sup>9)</sup> an der heute verschwundenen Pferdetränke. Ein andere ländliche Route errichtete 1785 Dr. Bienville auf kurpfälzischem Gebiet am Beverbach in der Entfernung einer halben Stunde von der Stadt. Ein Wiesenpfad führte dahin, denn es bestand noch kein Fahrweg. Die heutige schöne Triersche Landstraße wurde unter Napoleon gebaut, dem zu Ehren man bei Cornelimünster eine Inschrift in den Blaustein meißeelte, welche patriotischer Eifer nach seinem Sturze ausmerzte. In dem niedrigsten Stadttheile zwischen Adalberts- und Kölnthor, wo die vereinigten Gewässer der Stadt unter dem Wasserthurm hinweg der nahen Wurm zufließen, waren die Gärten inner- und außerhalb der Stadt einen Theil des Jahres hindurch überschwemmt; es bildeten sich Miasmen und in der Folge Krankheiten. So war in diesen Gegenden in den zwanziger Jahren das kalte Fieber fast endemisch, bis man die Gewässer regulirte und überwölbte, den angrenzenden Boden sorgfältig bebaute, mit Wohnungen bedeckte und auf diese Weise einen gesunden Stadttheil schuf. Wer ahnt heute noch, dass da, wo die Georg-, Promenadenstraße mit der stattlichen Synagoge, die Heinrichsallee, das Rehmviertel mit den angrenzenden schönen Straßen und Villen stehen, vor einem halben Jahrhundert ungesunder häufig überschwemmter Boden war! Wahrlich, Rehm und die anderen bei dieser glücklichen Wandelung thätigen Personen haben sich ein rühmliches Andenken in der Geschichte Aachens gegründet. Vor Sandkaulthor und an der Duisburger Landstraße, welche im ersten Viertel unseres Jahrhunderts entstand, lagen das Landhaus Knipp, der alte adeliche Sitz Merode, die Höfe der obere und der untere Wolf, das große Stück, das Strangenhäuschen an der dem Gute Wolfsfurt zufließenden Wurm; am Fuße der Salvatorgasse mit dem Kreuze befand sich das Haus Vivat, in der Gasse selbst waren die 14 Leidensstationen.

---

<sup>9)</sup> Cachenburg im Tablau d'Aix-la-Chapelle vom Jahre 1786

Es gab in der nähern Umgebung (Weichbild) Aachens zahlreiche Landgüter und Bauernhöfe, welche entweder zu den 21 Dörfern oder Weilern des Aachener Reichs oder im sogenannten Glockenklang zu der ihnen nächsten Pfarrkirche gehörten. Im Jahre 1639 wurde der sogenannte Glockenklang, d. h. diejenige Umgebung der Stadt, welche den einzelnen Pfarreien derselben zugewiesen war, geometrisch festgestellt. Das auf der Wurm gelegene städtische Gebiet gehörte zum Dorfe Würselen und zu den von diesem in der Folge abgetrennten Dörfern Haaren und Weiden; fünf in der Pfarrgemeinde Haaren liegende Gehöfte, Wisch, Wischermühle, Demme, Feldchen und Steinerne Mühle gehören heute zu Aachen. Das auf dem linken Wurmufer liegende Stadtgebiet bildete das Dorf Laurenzberg, nur das sogenannte Vaelserquartier gehörte zur Pfarre Vaels. Durch die französische Organisation wurde das Vaelserquartier zur Bürgermeisterei Laurenzberg geschlagen, in kirchlicher Hinsicht jedoch der Stadtpfarre zu St. Jakob einverleibt.

Das vorerwähnte Gebiet in dem Mersener Vertrag vom Jahre 870 Aachener District (districtum aquenso), 1250 bannus und 1338 „Aachener Reich“ genannt, lag größtentheils nordöstlich von der Stadt, war anderthalb Stunde lang und etwas mehr als eine Stunde breit, und war mit einem sogenannten Landgraben umgeben, der aus einem mit Eichen und Buchen bepflanzten Walle mit davorliegendem Graben bestand. An dem Landgraben lagen an gewissen geeigneten Orten Wachthäuser, die ihre Wächter hatten. Derselbe ist mit Ausnahme weniger Reste jetzt verschwunden. Nach dem Verwaltungsbericht der Stadt Aachen von 1878 von Oster (S. 71 — 82) ist der Landgraben zu beiden Seiten der Südgrenze entlang mit Wallhecken noch vollständig erhalten. Der Aachener Wald erstreckte sich im Südwesten der Stadt durchschnittlich 3 — 4 km von deren Thoren entfernt in Bogenform von dem Landgute Schellartshof bis zum Vaelserquartier in einer Längenausdehnung von über 8 km mit einer Größtenbreite von 2 — 5 km.

In den letzten Jahrzehnten wurden vor dem äußern nun meist verschwundenen Mauerringe verschiedene neue Stadtviertel erbaut: das Lousberg-, Rehm-, Steffens-, Frankenberger, und Boxgraben-Viertel. Anfänge solcher wurden an Marschier-, Jakobs-, Juncheits- (Junkes) und Sandkalthor begonnen. Dazu kamen verschiedene neue Straßen und monumentale Bauwerke in dem alten Umfange der Stadt, so dass man sich nicht wundern darf, dass Aachen's Bevölkerung von 30.000 Seelen im Jahre 1825 zu einer Summe von mehr als 80.000 in unseren Tagen angewachsen ist.

Statistische Angaben der Bevölkerung im Mittelalter sind selten und unzuverlässig. So gibt die von Professor H. Loersch in den Annalen des hist.

Vereins für den Niederrhein Heft 17 herausgegebenen [Aachener Chronik](#) Azum Jahre 1387 an, dass in der Stadt Aachen 19.826 wohlbewaffnete Bewohner gewesen, eine Anzahl, die nach den örtlichen Verhältnissen undenkbar ist. Nach dem ältesten bekannten [Stadtplan vom Jahre 1576 von Henrick van Steenwyk](#), welcher den späteren zu Grunde liegt, erscheint die mittlere Stadt ziemlich dicht bebaut. Die mittlere Ringmauer, die Mittelthore, die mittleren Gräben, die weitläufigen Klostergebäude nehmen einen beträchtlichen Raum ein. Zwischen der mittleren und äußeren Ringmauer erblicken wir die Köln-, St. Peters-, St. Adalberts-, die Weingartsbongarts-, Burtscheider-, Rose-, Königs- und Pontstraße nebst einigen Querstraßen mit Häuserreihen versehen. Anderwärts erscheinen weite Strecken als Wiese, Feld und Garten, wo man später von früheren Bauresten keine Spur gefunden hat. Eine Anzahl von 19.826 Wohlbewaffneten würde nach den heutigen staistischen Annahmen eine ungefähre Bevölkerung von 72.000 Seelen voraussetzen. Wie sollen die auf dem beschränkten Raume Wohnung gefunden haben? Nach der Statistik des Regierungsbezirks Aachen von H. A. Reinick, Aachen 1865, I. 134, hatte das im Innern seit den letzten Decennien viel dichter bebaute und nach Außen durch neue Stadtviertel erweiterte Aachen im Jahre 1861 auf eine Bevölkerung von 58.553 Seelen 18.002 männliche Einwohner in dem Alter von 16 bis 60 Jahren. Erklärlicher wird die Zahl 19.826, wenn man sie von der waffenfähigen Mannschaft der Stadt und des Gebietes Aachen versteht (vergl. meine Geschichte Achens, I. 320 f.). Die zum Jahre 1786 angegebene Bevölkerung von 25.000 Seelen wird der Wirklichkeit entsprechen.

### **Stadtpläne.**

Der vorerwähnte Plan ist einem Foliobande entnommen und befindet sich auf dem hiesigen Stadtarchiv unter dem Titel: Aquisgranum vulgo Aich, ad Menapiorum fines, perantiqua imperii urbs, monumento Caroli Magni, thermarum praestantia et peregrinorum ob reliquias frequentatione memorabilis anno partae salutis MDLXXVI Colon. Agripp. Unter dem Plan: Henrick van Steenwyk. Auf der Rückseite des Plans befindet sich eine Beschreibung Achens von Franciscus Fabritius, an deren Schlusse es heißt: *De Thermarum aquensium conditione atquo natura Franciscus Fabritius Aquensis Medicus commentarios edidit et Bartholo maeus a Cliuolo Medicus Tauronensis libros quatuor.* Einen 2. Aachener Stadtplan enthält das 1581 bei Plantin in Antwerpen erschienene ins Französische übersetzte Werk des Florentiners Guicciardini: Description de tous les païs-bas. 3) G. Kelleter lieferte 1612 einen Stadtplan unter dem Titel: Belegerung und Einnemung der

Stadt Aach von Spinola, der hier beigegeben wird. 4) Die Ausgaben der [Aachener Chronik von Dr. Johann Nopp](#), die von 1632 und 1774, bringen denselben Stadtplan. 5) Merian, [Topographia Westphaliae](#) ohne Druckort, von 1646, hat einen Stadtplan [Aach im Grund](#). 6) Der Stadtplan des Franz Blondel in der lateinischen Ausgabe 1688. 7) Das Werk des Engländers Lariveere, Amusements aux eaux d'Aix-la-Chapelle vom Jahre 1737 enthält einen Stadtplan im Stile der früheren. 8) Für das Congreßjahr 1818 erschien ein Stadtplan in C. F. Müller's lithographischer Anstalt in Carlsruhe mit Angabe der Hauptgebäude der Stadt, der Wohnungen der drei verbündeten Herrscher und der hervorragendsten Mitglieder des Congresses u. s. w. — Werthvolle größere Pläne lieferten 1870 Capellmann, 1875 Siedamgrotzky, 1879 der Herausgeber des Aachener Adreßbuches, Stercken, in der hiesigen lithographischen Anstalt von H. Altstadt, Zu ihren lehrreichen Führern für Einheimische und Fremde fügten die Herren Dr. B. M. Lersch und Dr. A. Reumont 1878 Stadtpläne, ersterer mit werthvollen Zugaben von Dr. Debey, sowie Karten der Umgebung Aachens, auch J. H. Kaltenbach 1850 in seinem fleißigen Werke: Der Regierungsbezirk Aachen. Von Rappards Karte des Regierungsbezirks Aachen 1860 mit der sorgfältigen Eintragung der näheren und weiteren der Stadt verdient hier rühmliche Erwähnung.

## **II. Abtheilung**

### **Straßen in alphabetischer Ordnung.**

Nach dem Häuserverzeichniß, welches der Königliche Landrath und Polizeidirector Haßlacher und der Bürgermeister C. E. Dahmen im Jahre 1858 nebst Angabe der Eigenthümer und früheren Nummerbezeichnung bei C. H. Müller erscheinen ließen, folgt nun in alphabetischer Ordnung der Straßen die Reihe derjenigen Gebäude, welche bis zum zweiten Viertel unseres Jahrhunderts historische Bedeutung hatten. Damit sind die in der innern und äußern Stadt und vor der äußern Ringmauer nach dieser Epoche entstandenen Straßen, Wohngebäude und Plätze ausgeschlossen. Ein späterer Darsteller wird hoffentlich viel Merkwürdiges und Rühmliches von denselben zu verzeichnen haben. Wo Straßen heute andere Namen haben, habe ich die alten in Klammern hinzugefügt, auch habe ich heute verschwundene genannt und erwähnt, wo vormals Plätze und Gebäude, namentlich kirchliche waren. Bei vielen Gebäuden habe ich Litera A oder Litera B, die alte und neue Nummer, auch den speziellen Namen angegeben. Manche in der Geschichte Aachens erwähnte Lokalität war nicht zu ermitteln; ich habe mich begnügt, sie nebst Quelle zu erwähnen. Einzelne Gebäude werden zur Besprechung der bedeutendsten Industriezweige Aachens Veranlassung geben.

Achterstraße, in der Nähe der oberen Sandkaulstraße nach der Bergstraße hin. Vor ein paar Jahrzehnten war die Achterstraße noch eine schmutzige Gasse zwischen den beiden Straßen, heute ist sie eine wohlbebaute und wohlgepflasterte Straße. Nr. 1 (Litera A 228) war in früherer Zeit eine dem Domstift zugehörige Zehntscheune, dann Ölmühle. Im Jahre 1673 erlaubte der Aachener Rath eine Roßölmühle in Aachen anzulegen. (Aachener Wochenblatt 1838 S. 80.)

Wenige Minuten vor dem Adalbertsthore an der Landstraße nach Trier steht auf einer kleinen Anhöhe an der Stelle, wo am 18. Oktober 188 die drei verbündeten Monarchen, König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, Franz I., Kaiser von Österreich, Alexander I., Kaiser von Rußland, durch Handschlag ihren Bund befestigen, ein Monument mit den Medaillons der drei Herrscher. Der Brigadeprediger Obenaus hielt an gedachtem Tage die Festrede; bei der Grundsteinlegung am 5. Oktober 1836 durch den Kronprinzen Friedrich Wilhelm wurde dieselbe von dem Stiftsprobst Anton Gottfried Claessen gesprochen. Der Stiftsherr Wilhelm Smeets hielt bei der endlichen Vollendung des Monuments, 1844, die Weiherede. (II. 527 f.)

Den freien Platz vor dem Adalbertsthor ziert ein 7,30 m hoher kunstreicher monumentaler Springbrunnen, den am 11 Juni 1879 die Stadt bei Gelegenheit der 50 jährigen Jubelfeier des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta als Geschenk ihres Bürgers des Rentners Rehm in feierlicher Weise entgegennahm.

Das Adalbertsstift lag 1304 mit der Kirche St. Adalbert vor den Mauern der Stadt (meine Geschichte Achens I. 222). Am 13. Juni 1783 beschloß der Rath die baufällig gewordenen Königs- und Adalbertsthore abtragen zu lassen; die Niederlegung erfolgte erst 1807. Das von Kaiser Otto III. im Jahre 1000 auf dem nahen Schieferfelsen gegründete und von Kaiser Heinrich II. 1005 vollendete Collegiatstift, seit 1804 Pfarrkirche zu St. Adalbert, besaß ursprünglich ein weites Gebiet, das an dasjenige der Reichsabtei Burtscheid gränzte. Die Pfarrkirche von St. Adalbert wurde in unseren Tagen restaurirt und ansehnlich erweitert. Canonicus von St. Adalbert, Johann Caspar Rütgers hat einem Exemplar der Chronik von Noppius manche schriftliche Notizen, das Stift betreffend, unter anderen die Inschrift von vier Glocken beigefügt:

1. der des h. Laurentius:

Ad templum voco, religio placet, odio curas

Et sum causa precum, quas fert mens libera Christo

Aenea sum, titulo Laurentius, Ordino sacra

Non metuo fraudem Satanae, pie mulceo corda:

Fudit (me) Joes Trevirus a. Dni. 1523

2. des h. Adalbert:

SanCto AdaLberto fVsa et DeVota DiCata 1761

Per sonItVM pLebes aD saCra grata VoCo 1761

3. des h. Heinrich

FvnDatorI aLto reDIVIVa eX Igne VoVebar

HenrICo et LaVDIs personat VsqVe sonVs. 1761

4. die der h. Magdalena

Magister Petrus de Beschen commorans Treviris, me operatus est in  
Vigilia s. Joannis Baptistae a. Dni. MCCCCX. 1410.

Der resignierte Pfarrer von St. Adalbert, Herr Joh. Jak. Kreutzer, in seiner interessanten Schrift über das St. Adalbertsstift vom Jahre 1839, thut der Glocke des h. Adalbert keine Erwähnung. — Das St. Adalbertsstift war am Ende des 15. Jahrhunderts so verarmt, dass es seine verfallene Kirche kaum restauriren konnte. Es klagte Aachen der gewaltsamen Aneignung seiner Bessitzungen an. Die Stiftsherren verließen 1481 die Stadt und verrichteten 5 Jahre hindurch ihren Gottesdienst in der Apostelkirche zu Köln. Am 31. Januar 1485 wurde durch Schiedsrichter ein Vergleich zwischen dem Stifte und der Stadt gemacht. (II. 95)

Der vorerwähnte Canonicus Johann Caspar Rütgers erwähnt, dass zu beiden Seiten des Chors nachfolgende Verse standen:

*Psallite devoi divina cantica laudis:  
Psallite distincte, servatis psallite pausis.  
Detruncate nihil, nec psallite precipitanter,  
Psallite sed graviter, concorditer et peramanter.  
Inter psallendum caveatur gloria inanis,  
Colloquium vanum, risus, distractio quaevis,  
Versus posterior nunquam prius incipiatur,  
Quam suus anterior perfecto fine fruatur. —*

Die St Adalbertskirche hatte ehemals eine Krypta in dem untern Theile des Chores, in welcher der Pfarrgottesdienst gehalten wurde, in dem obern Theile des Chores, zu welchem man auf vierzehn Stufen inanstieg, hielten die Stiftsherren den Gottesdienst. Joh. Jak. Kreutzer, das Collegiatstift, heute Pfarrkirche zum h. Adalbert, a. 1839, S. 3.

Zum Maßstab für die Steigerung der Bevölkerung Aachens im Allgemeinen und diejenige der Bevölkerung der Pfarre St. Adalbert insbesondere möge die offizielle Angabe dienen, dass im Jahre 1804 bei einer

Gesamtzahl der katholischen Bevölkerung der Stadt von 24.444 Seelen die von St. Adalbert 2998, bei der Volkszählung vom 1. Dezember 1875 die gesammte kath. Bevölkerung 73.054, die der Pfarre von St. Adalbert 15.949 betrug.

In der Umgebung der Kirche, auf dem Stift, standen vormals Wohnungen der Stiftsherren, von denen einzelne in der Donau <sup>10)</sup> (Herren Au), der Straße zwischen dem Felsen und der Pletschmühle, wohnen. <sup>11)</sup> Dem Stifte gegenüber vor der Stadt lag die Burg der Herren von Scherviel; Joh. Von Scherviel war 1292 stellvertretender Vogt von Aachen (I. 212). Nach dem Aussterben der Herren von Scherviel 1343 wurde die Stadt Besitzerin der Burg, welche dieselbe zu einem Spital für etwa ausbrechende Seuchen machte, wo dann 4 Alexianer zu fungiren verpflichtet waren. Die zuerst 1265 vorkommende Pletschmühle liegt No. 59 (Lit. A 655). Drei in Aachen eingewanderte Nordfranzosen, Daniel von der Chamen und die beiden Johann Amya, Vater und Sohn, machten sich gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts um Aachen durch Einführung der Messing- und Kupferfabrikation verdient. Die bei Moresnet gelegene und seit dem dreizehnten Jahrhundert Aachen gehörende Galmeigrube gab dazu Veranlassung. Das Erz dieser Grube verleiht dem Kupfer im Schmelzofen ein starkes Wachstum und gibt ihm die goldähnliche Farbe, wodurch es zum eigentlichen Messing umgewandelt wird. Den beiden Amya wurde 1465 die Pletschmühle zu ihrer Fabrikation angewiesen und jährlich 25 Gulden ausgezahlt. Dem Daniel von der Chamen hatte der Magistrat im Jahre 1450 den sogenannten in der Burtscheiderstraße zu seiner Fabrik überlassen und ihm ebenfalls 25 Gulden Unterstützung gezahlt (II. 70). Im Jahre 1506 erhielten die Messingfabrikanten vom Magistrat ihre Zunftordnung, welche 1656 mit ihrem Zunfthause auf dem Markt neben dem Rathhause durch den Stadtbrand zu Grunde ging. Mit dem Jahre 1660 erhielten sie eine neue Zunftordnung: Die meisten Gießereien waren im Norden der äußeren Stadt, z. B. an der östlichen Seite der Pontstraße, wo die Gärten wegen des Kupfergrundes weniger fruchtbaren Boden haben, Die Kupfergasse, später Lousbergallee, heute Kupferstraße, erinnert noch an die für Aachen so wichtige Industrie, welche auch Veranlassung wurde, dass in Aachen manches in Kupfer getriebene Kunstwerk entstand. (II. S. 162, 240. Quix, die Kirche zu St. Peter. S. 15: „Im

---

<sup>10)</sup> Bei Anlegung der Wasserleitung aus der Gemeinde Forst her findet man auf der Donau einen für vorrömisch gehaltenen Knüppeldamm im Mai 1879.

<sup>11)</sup> In dem Kapitelsbeschluß des Stiftes von St. Adalbert vom Jahre 1265 (Quix, Cod. dipl. p. 52) über die Grenzen der Immunität heißt die Straße vom Berg bis zur Pletschmühle die *via lapidea*. Nach den Stadtrechnungen des 14. Jahrhunderts bestellte Aachen die Plasterer aus Lüttich.



Jahre 1668 gab Franz Klöcker dem Rathe zu erkennen, wie er sich damit abgegeben hatte, dem Messing eine Goldfarbe zu geben, silberne Platten durch Instrumente zu ziehen, zu pressen und zu prägen, allerhand Schönes aus Messing geschlagenes und zu Schildereien, Spiegeln, Kaminen, Kirchen-Ornamenten und drgl. dienendes Leist- und Blumenwerk, wie auch großer Herren und Potentaten Bildnissen und Pourtraiten auf messingen und silbernen Platten kunstreich ausarbeiten könne, und bat ein Privilegium darüber ihm zu vergünstigen, welches der Rath auf 12 Jahre ertheilte.“ (Rathsprotokoll vom Jahre 1668.) Kupfermühlen lagen in der Soers an der Wurm. Noch heute trägt eine Mühle in der Nähe des Frankenbergerviertels den Namen Amyamühle. Durch die confessionellen Streitigkeiten des 16. und 17. Jahrhunderts ging die Industrie für Aachen verloren und siedelte meist nach dem nahen Stolberg über. Mehrere Kirchen Aachens besitzen Leuchter, Kronleuchter und andere Kirchenzierden, welche von der Höhe der betreffenden Kunstfertigkeit Zeugniß ablegen. Am Eingange in die heutige Harscampstraße lag das Fisennesche Wohnhaus; gegenüber an der Felsgasse die Wohnung des letzten Vogtmeiers, Freiherr Rudolf Constanz von Geyr zu Schweppenburg, welcher 1788 nebst dem Altbürgermeister Peter von Strauch und dem Werkmeister Theodor von Thenen Armenprovisor der Pfarre von St. Adalbert war und dessen Wohnung vom November 1794 bis zum August 1808 zum Asyl für die Waisenkinder diente. Das Haus hieß bis zu seiner fast gänzlichen Demolirung das Vogtmajorshaus. (II. 410, 425) An der Stelle des Kesselkaulschen Hauses, Lit. A. 37 (845), in dessen Nähe ursprünglich eine von dem abfließenden Thermalwasser gebildete Pferdeschwemme war, die 1690 zugeworfen wurde, befanden sich Kloster und Kirche der Pönitenten-Nonnen. Theresia von Goltstein-Breil, Nonne in dem Pönitenten-Kloster zu Dalheim bei Limburg, bezog 1647 mit fünf anderen Nonnen desselben Ordens ein von ihrem Oheim, Johann von Goltstein, Dechanten des hiesigen Marienstiftes, geschenktes geräumiges Haus in der Adalbertsstraße. Auf Verwendung des Erzherzogs Leopold von Österreich, Gouverneurs der Spanischen Niederlande, und ihrer Familieerhielt sie 1649 vom Stadtmagistrat die Erlaubniß, ein Kloster zu bauen, welches 1556 ein Raub der Flammen wurde. Im folgenden Jahre konnten die Nonnen wieder ihr Kloster beziehen. Sie hielten Töchterschule und Pensionat. Die an der Straße gelegene Kirche wurde im September 1668 von dem päpstlichen Nuntius, Apostino Franciotti, Erzbischofe von Trapezunt, geweiht. In dem Eduard Kesselkaulschen Hause wird der Grabstein der Theresia von Goltstein aufbewahrt, welche am 14. April 1671 im Alter von 62 Jahren starb. Vor demselben Hause fand man im

Mai 1879 das Gewölbe, unter welchem der Johannisbach dahin fließt; die fast 3 Meter breite Cloake dient der ganzen Stadt als Abzugscanal.

Zur Congreßzeit (1818) kehrten der russische Großfürst Michael bei Colin, Nr. 25, (Lit. A. 745) ein; ebendasselbst stiegen ab der Herzog von Angoulême, Neffe Königs Ludwig XVIII. von Frankreich, und sein Begleiter Graf von Champagny. Dieses von Thenen-Coomanssche Haus war während mehrerer Jahre Wohnung des am 10. Juli 1858 verstorbenen Oberregierungs-rathes Wilhelm Ritz, welcher sich um rheinische Provinzial- und deutsche Geschichte überhaupt verdient machte, und die Bibliotheken der Aachener höheren Lehranstalten mit werthvollen Büchern bereicherte. Ein Theil der Gymnasial-Bibliothek heißt die Ritzsche. Nr. 20 (Lit. A. 743) war 1818 die Wohnung des Dr. Matthias Solders, der am 31. Oktober 1826 im Alter von 75 Jahren. Derselbe promovirte in Köln, war 46 Jahre hindurch Arzt, 22 Jahre beigeordneter Bürgermeister, theoretischer und praktischer Tonkünstler und Blumenzüchter. Kaiser Franz I. von Österreich nahm 1818 seinen Garten mit den vielen exotischen Pflanzen in Augenschein. Nr. 32 (Lit. A. 736) Wohnhaus Hasselbachs, welcher den Rittersitz Vaelsbroich besaß. — Am nittlern Stadtgraben lag das Besseder- Adalberts-Mittelthor.

Friedrich Haagen konnte der Beitrag nicht fortsetzen, er starb kurz nach der Veröffentlichung dieses Textes.

Ergänzend sei angefügt ein Scan zu der Schrift:

[Eberhard Quadflieg, Spaziergänge durch Alt-Aachen](#)

## **Nachstehend finden sich Links zu den umfangreichen Geschichtswerken von Friedrich Haagen**

Zunächst zwei Dateien zur Person Friedrich Haagen:

**[Allgemeine Deutsche Biographie \(ADB\): Friedrich Haagen](#)**

**[wikipedia-Datei: Friedrich Haagen](#)**

Der Umfang der Schriften Haagens stand einer vollständigen Bearbeitung im Wege. Deshalb beschränke ich mich hier auf Links zu den entsprechenden Scans:

Durch Anklicken der nachstehenden Titel-Seite können Scans dieser Werke geladen werden.

Zusätzlich noch Links zu den Schriften:

**[Friedrich Haagen, Karls des Großen letzte Tage und Grab](#)**

**[uni-duesseldorf: Friedrich Haagen, Aachen und die Grafen von Jülich im dreizehnten Jahrhundert bis zur Katastrophe vom 16./17. März 1278](#)**

Haagen verweist in Band 2 oft auf Ausführungen von **[Johann Jacob Moser](#)** zur Verfassung der Reichsstädte, deshalb sei hier ein Link zu einem Scan seiner Schrift eingestellt:

**[Uni Bielefeld: Johann Jacob Moser, Von der Reichs-Stättischen Regiments-Verfassung](#)**

Gleiches gilt für das Werk:

**[Karl Franz Meyer, Aachensche Geschichten](#)**

Dann ein Link zu

**[Freiherr Hermann Arioivist von Fürth, Beiträge und Material zur Geschichte der Aachener Patrizier-Familien, Band 3](#)**

Darin ist die in Band 2 häufig zitierte Chronik des Aachener Bürgermeistereidieners Johannes Janssen enthalten

Zusätzlich noch ein zweiter Link zu diesem Werk:

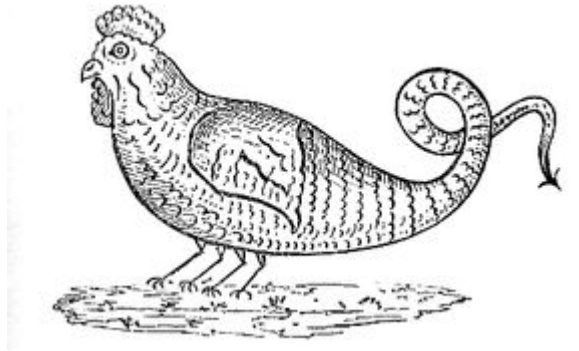
**<http://wiki-de.genealogy.net/w/index.php?title=Datei:Fuerth-Aachener-Patrizier-3.djvu&page=17>**

Zu Janssen möchte ich noch anmerken: seine Berichte können wohl durchweg für wahr halten kann, allerdings gilt das nicht für alle. So schreibt er an einer Stelle:

*In Cöllerstrass bei ein Bürgersman, welcher Hühner halt, daselbst hatt der Hahn ein Ey gelegt eben wie ein Huhn, aber schmal und lang, nicht gestaltet wie ein Hühner-Ey, warüber der Mann kommet und dieses gesehen den Hahn gleich todt geschlagen.*

*In Marschierstrass ist dasselbige geschehen, aber der Mann hatt den Hahn leben lassen wo er aber das Ei hingetan hat, das weis ich nicht, und wie man vor gewiss hält aus diese Hahnen-Eier würden die erschreckliche giftige Tier, Basiliken genannt, ausgebrütet. Diese Tiere sind so schädlich und giftig, dass ein einziges könne ein ganz Land die Luft vergiften, dass Menschen und Vieh davon sterben müssen. Dieses Tier ist gestaltet wie ein Hahn, allein sein Stärtz ist ein Slang oder Drachen gleich und ganz klein wie diese Figur anzieget, aber etwas grösser, die allergröste ist wie ein Daube gegen der Gröse zu rechnen, und so fortan, dann ich habe eine mit meine Augen gesehen, aber tot und balsamiert vor eine Raritat in Brüssel, aber eine*

*lebendig ist so voller Gift, dass wanns ein Mensch von fern tut ansehen, er davon gleich muss sterben, ja sogar wo das Tier sich aufhält, wachst weder Gras noch anderes Kraut, die Baum und Sträucher verdorren durch seine giftige Gegenwart. Gott will uns behüten hier zu Land vor dergleiches Tier. Wan Hahnen in der Stadt Eier legen, so werden sie se auch da aussen bij de Bauren thun, alwo dies Thier könnte ausgebrühtet werden im Feld oder Busch. Gott bewahr uns darvur.*



# Geschichte Achens

von seinen Anfängen bis zum Ausgange

des sächsischen Kaiserhauses

(1024)

eit.

von

**Friedrich Haagen,**

Oberlehrer der Realschule I. Ordnung.

---

**Achen 1868.**

**P. Kaatzers Verlag.**

(Joseph Kaatzer.)

1873.

# Geschichte Athens

von seinen

Aufhängen bis zur neuesten Zeit.

---

Seinen Mitbürgern gewidmet

von

Friedrich Haagen.

---

Zweiter Band, vom Jahre 1400—1865.

Mit Illustrationen, acht Beilagen und einem Personen- und Sachregister.



**K**önigsberg,

Verlag von P. Kantziers Buchhandlung

(Joseph Kantzer.)

1873.

# Aachen oder Achen?

---

Vorangehen die verschiedenen Bezeichnungen früherer Jahrhunderte für die karolingische Pfalz und Pfalzkapelle und Aachen, sowie gelegentliche Erörterungen zur Geschichte Aachens.

---

## Eine Festgabe

zum 14. Oktober 1867, dem Tage  
der fünfzigjährigen Amtsjubelfeier des Directors des  
Aachener Gymnasiums,

Herrn **Dr. J. J. Schön,**

gewidmet

von

**Friedr. Haagen,**

Oberlehrer an der Realschule I. Ordnung zu Aachen.

---

Der Reinertrag fließt der Schön-Stiftung zu.

---

Aachen 1867.

Verlag von Peter Kaatzer.